

"Wir sind gemeinsam stark"

"Die deutsch-französische Hochschule leistet seit 20 Jahren ihren Beitrag für eine engere Zusammenarbeit über Ländergrenzen hinweg", sagt Ministerin Karliczek anlässlich der e Hoffnung für viele. ist sie eine Notwendigkeit für uns a ist heute genauso aktuell wie vor 65 weltweit.

Die Frage danach, was gute Bildung Viele Fragen, die uns alle gerade un wirtschaftlich als auch gesellschaftl gerade ausgesetzt ist, sind enorm. D Gedanken so dahinschweifen, wisse natürlich eine Frage der Bildung ist

Die deutsch-französische Hochschu Zusammenarbeit über Ländergrenze Unterschiede verschiedener Völker die Gemeinsamkeiten, die uns präge

Wir sind Deutsche, Franzosen und l alleine zu vernachlässigende Größe deshalb muss von uns die Kraft aus zusammen für ein einiges Europa z

Ich bin geboren in der Gewissheit, d selbstverständlich sind. Ich bin geb mehr und immer enger zum Wohl d Gewissheit, dass das nicht meine K

Und gerade jetzt bin ich froh, dass l Gegengewicht zu den USA und Chi alle – jedes Land, jeden einzelnen M

Herausforderungen nur, wenn wir gemeinsam voranschreiten. Die Frage nach ethischen Leitplanken ist nicht nur eine Frage in der Künstlichen Intelligenz.

Auch die Frage, ob wir im internationalen ökonomischen Wettbewerb bestehen können, ist eine Frage guter Zusammenarbeit. Wir brauchen gemeinsame Standards. Wir brauchen intensivere gemeinsame Forschung. Sind wir in der Lage, die Menschen im digitalen und globalen Wandel mitzunehmen und Lösungen anzubieten für die großen Fragen unserer Zeit?

Ich will nur ein Thema ansprechen, dass in diesen Tagen jeden in unserem Land umtreibt: der Klimawandel. Das Pariser Klimaschutzabkommen im Jahr 2015 war ein echter Durchbruch. Es ist und darf nicht umsonst so frenetisch gefeiert worden sein. Denn es ist ja wahr, dass die nächsten 10 Jahre entscheidend sind. Das schmelzende Eis in der Arktis zeigt uns gerade wie unter einem Brennglas, wie rasant die Entwicklung fortschreitet. Langfristig bedroht die Entwicklung unser aller Lebensgrundlagen auf der Erde.

Genau aus diesem Grund muss es uns gelingen, diese Entwicklung abzumildern. Wir tragen dafür eine große Verantwortung. Wir sind diejenigen, die in der Lage sind, technologische Innovationen zum Schutz unseres Klimas voranzutreiben. Wir sind diejenigen, die in einem gereiften demokratischen und rechtsstaatlichen Gesellschaftssystem leben. Wir haben damit die besten Voraussetzungen, viele Probleme systemisch und technologisch beispielhaft bei uns anzugehen.

Wir können damit Beispiel geben und leben. Die Inder haben sich verpflichtet, nie mehr als den durchschnittlichen CO₂-Ausstoß der Industrieländer zu haben. Das muss uns doch motivieren.

Unsere Hoffnung muss doch sein, dass wir Schwellen- und Entwicklungsländern durch hochmoderne und effiziente Technologien die umwelttechnische Wirtschaftsgeschichte der Industrieländer ersparen können, dass wir möglichst bald in der Lage sind, wirtschaftliche Entwicklung und Energieverbrauch voneinander zu entkoppeln oder zumindest das Verhältnis zueinander zu verändern.

Wir sind nicht naiv. Wir haben es in Deutschland geschafft, bei einer 47-prozentigen Steigerung unseres Bruttoinlandsproduktes seit 1990 unseren Primärenergieverbrauch um fast 10 Prozent zu senken.

Diesen Weg müssen und werden wir weitergehen. Ebenso werden wir alles dafür tun, unsere Art zu wirtschaften zu verändern. Achtsamer Umgang mit unserer Schöpfung, ist immer schon Teil des Eides gewesen, den jedes Mitglied einer Bundesregierung zu Beginn seiner Amtszeit ablegt. Schon seit vielen Jahren liegt ein Forschungsschwerpunkt in meinem Haus in Fragen der systemischen Energiewende oder der Mobilität.

Wir fördern nicht nur Forschung für die Batteriezellen der nächsten Generation. Wir fördern auch Forschung zur Herstellung, Speicherung und Nutzung grünen Wasserstoffs oder auch synthetischer Kraftstoffe. Wir wissen, dass wir alle Energiespeicher

Miteinander wirtschaften und miteinander leben braucht auch das miteinander lernen. Wir